

Handout zum Pressegespräch am 23. August 2016 im „Bochumer Fenster“

Erste Ergebnisse der Befragung von 3.500 Bochumern im Juni 2016 („Bochum IV“)

Vorbemerkung: Bei den hier vorgestellten Ergebnissen handelt es sich um vorläufige Daten aus einer ersten Grundauswertung. Der Abschlussbericht ist für Mitte 2017 geplant. Dort werden wir auch die Ergebnisse der früheren Befragungen, die 1975, 1986 und 1998 („Bochum I bis III“) durchgeführt wurden, einbeziehen.

Pressehinweis:

Die im folgenden Text angeführten **Abbildungen** stehen auf unserer Homepage www.kriminologie.rub.de zum Download bereit und können unter Angabe des Copyrights verwendet werden.

Eckdaten

Befragt wurden 3.500 Einwohner der Stadt Bochum (sog. Random-Auswahl: jeder 50ste aus der Einwohnermeldeamt-Kartei). Die Adressaten erhielten ein Anschreiben des Lehrstuhls mit der Bitte, sich an der Online-Umfrage zu beteiligen. Mit einer individuellen TAN hatten sie Zugang zu dem Fragebogen. Zusätzlich wurde eine kostenlose telefonische Beratungs-Hotline eingerichtet. Die Befragung wurde zwischen dem 30.05.2016 und 08.07.2016 durchgeführt, die Rücklaufquote lag bei 23 % (der sog. „Netto-Stichprobe“) und damit in dem für solche Befragungen üblichen Bereich. Die Befragung ist hinsichtlich der Geschlechts- und Altersstruktur repräsentativ, nicht jedoch hinsichtlich der Staatsangehörigkeit. Erwartungsgemäß sind nichtdeutsche Bochumer Bürger unterrepräsentiert. Sie können durch solche Online-Befragungen aus verschiedenen Gründen nur schwer erreicht werden.

1. Viktimisierung, Opfer von Straftaten

Kurzfassung: Rund 15 % der Befragten wurden nach eigenen Angaben im letzten Jahr Opfer einer Straftat. Damit wurden 2015 schätzungsweise knapp doppelt so viele Straftaten in Bochum begangen, wie in der Polizeilichen Kriminalstatistik ausgewiesen. Die sog. „Dunkelzifferrelation“ beträgt 1:1,8, d.h. auf eine von der Polizei registrierte Straftat kommen 1,8 Taten, die nicht registriert sind. Beim einfachen Diebstahl liegt diese Relation bei 1:3,2 (1998 noch 1:8), beim schweren Diebstahl bei 1:2 (1998: 1:2), bei der Körperverletzung 1:1,6 (1998 noch 1:3) (s. **Abbildung 2**). Damit wird deutlich, dass die Befragten mehr Straftaten anzeigen als 1998.

Bei knapp 60 % der in unserer Umfrage angegebenen Fälle handelte es sich um einen Diebstahl. Im Vergleich zur letzten Befragung im Jahr 1998 geben 25 % weniger Bochumer an, Opfer eines Diebstahls geworden zu sein und sogar 65 % weniger sind Opfer einer Körperverletzung geworden. Damit wird deutlich, dass die tatsächlich erlebte Kriminalität in diesen Bereichen in Bochum im Vergleich zu 1998 deutlich zurückgegangen ist, während die polizeilich registrierten Taten angestiegen sind.

Zusatzinformationen

- Gewaltbezogene Delikte wie Raub oder auch Körperverletzung sind sehr selten (nur 0,3 % bzw. 1,6 % der Befragten haben dies erlebt). Opfer eines Betruges wurden 1,2 % der Befragten, einer Sachbeschädigung 3,6 % (s. **Abbildung 1**).
- Die erlebten Straftaten haben erhebliche Auswirkungen auf die Opfer. Jedes dritte Opfer denkt noch heute häufig oder sehr häufig an dieses Erlebnis.
- Nur 71 % der erlittenen Straftaten wurden nach eigenen Angaben angezeigt (s. **Abbildung 2**).

2. Anzeigeverhalten

Kurzfassung: 70 % der Opfer erstatten eine Anzeige, weil sie wollen, dass der Täter bestraft wird. Für 55 % ist der Schadensersatz durch die Versicherung der entscheidende Grund. Nach wie vor erstatten die meisten Opfer ihre Strafanzeige auf dem Revier (42 %). Nur 3 % nutzen die Gelegenheit zur Online-Anzeige (s. **Abbildung 3**).

Zusatzinformationen

- 49 % erstatten Anzeige, weil sie wollen, dass „so etwas nicht noch einmal passiert“, 38 % weil sie „verärgert“ sind, 37 % halten die Anzeigenerstattung für „staatsbürgerliche Pflichterfüllung“, und 30 % erhoffen sich Schadensersatz vom Täter.
- 15 % gaben an, telefonisch Anzeige erstattet zu haben, 10 % persönlich bei einem Polizeibeamten auf der Straße.
- Als Gründe für die Nichtanzeige der Tat wurde vor allem „keine Erfolgsaussichten“ (52 %) genannt (s. **Abbildung 4**).
- Anmerkung: Mehrfachantworten waren bei der Motivlage der Anzeige/ Nichtanzeige möglich.

3. Verbrechensfurcht und Sicherheitsgefühl

Kurzfassung: Insgesamt zeichnet sich in der Bochumer Befragung die allgemein in unserer Gesellschaft zunehmende Verunsicherung ab. Die Verbrechensfurcht ist nach wie vor hoch. Vor allem die Angst, Opfer eines Einbruchs oder Diebstahls in der eigenen Wohngegend zu werden, hat sich bei den Bochumern deutlich erhöht. Obwohl nur relativ wenige Bochumer Opfer einer Straftat wurden, haben deutlich mehr Angst davor, Opfer zu werden. Die subjektive Kriminalitätsfurcht und die objektive Wahrscheinlichkeit, Opfer einer Straftat zu werden, klaffen weit auseinander. Fast 43 % der Befragten haben in ihrer Wohnung Tür- oder Fenstersicherungen eingebaut, 11 % sogar eine Alarmanlage und 8% haben sich einen Hund zugelegt (s. **Abbildung 5**). Aber es gibt auch positive Entwicklungen: Weniger Bochumer bleiben abends aus Angst

davor, Opfer einer Straftat zu werden, zuhause. Und trotz der allgemeinen Kriminalitätsfurcht fühlen sich die Bochumer in ihrer Wohnung und in der eigenen Wohngegend sehr sicher (s. *Abbildung 9*).

Zusatzinformationen:

- Die Bochumer machen sich über die Kriminalität vergleichsweise deutlich mehr Sorgen als die Bundesbürger (s. *Abbildung 6*). In Bezug auf Zuwanderer sind sie jedoch deutlich weniger besorgt. „Große Sorgen“ machen sich: über den Terrorismus 66 %, über Kriminalität 62 %, über die Klimaveränderung 48 %, über Zuwanderer 36 % und über die Arbeitslosigkeit 24 %.
- Aus anderen Studien wissen wir aber, dass die Befragten dann, wenn das „Stichwort Kriminalität“ genannt wird, dieses sehr häufig als Problem bejahen. Wird jedoch offen und allgemein nach „Problemen in unserer Gesellschaft“ gefragt, dann rangiert Kriminalität auf den hinteren Plätzen und wird oftmals nur von 10 % der Befragten als dringliches Problem benannt.
- Fast jeder Dritte von uns in Bochum Befragte glaubt, dass ihm in den kommenden 12 Monaten etwas gestohlen oder bei ihm eingebrochen werden könnte. Etwas weniger Befragte haben Angst davor, Opfer einer Körperverletzung zu werden (21 %) (s. *Abbildung 7*).
- Dennoch fühlen sich 93 % der Befragten tagsüber in der eigenen Wohnung sicher, nachts dort immerhin noch 83 % (s. *Abbildungen 8 und 9*). Diese Werte sind geringfügig (um 3 – 5 %-Punkte) schlechter als 1998.
- Nachts ist das Sicherheitsgefühl auch in der eigenen Wohngegend schlechter. Hier fühlen sich fast 90 % tagsüber sicher – nachts nur noch knapp 50 %. Auch diese Werte sind geringfügig (um 1 - 2 %-Punkte) schlechter als 1998 (s. *Abbildung 10*).
- Die Annahme, dass Diebstähle und Einbrüche in der eigenen Wohngegend zugenommen haben, ist mit 53 % bzw. 69 % fast doppelt so hoch wie 1998 (s. *Abbildung 11*).
- Obwohl nur 0,3 % im vergangenen Jahr Opfer eines Raubüberfalls wurden, halten es über 19 % der Befragten für wahrscheinlich, dass sie in den kommenden 12 Monaten Opfer eines solchen Überfalls werden. Damit ist der Glaube, im nächsten Jahr Opfer eines Überfalls zu werden, knapp 65-mal so hoch wie die reale Gefahr (s. *Abbildung 12*).
- Generell neigen auch die Bochumer Bürger (ähnlich wie andere Befragte in vergleichbaren Studien) dazu, das Ausmaß an Kriminalität deutlich zu überschätzen. Fast alle Befragten (92 bzw. 96 %) sind der Auffassung, dass Diebstahl und Einbruch **im Bundesgebiet** zugenommen haben, über 80 % glauben, dass Raubüberfälle in Deutschland im letzten Jahr zugenommen haben. Tatsächlich sind Raubtaten aber 2015 um 1,8 % gegenüber 2014 zurückgegangen. Die Zahl der Körperverletzungsdelikte ist praktisch gleich geblieben, hier glauben annähernd 80 % der Bochumer, dass diese Delikte zugenommen haben. Lediglich beim Einbruch (Anstieg um ca. 10%) ist die Einschätzung richtig, beim Diebstahl (knapper Anstieg in der PKS um 1,8 %) nur bedingt (s. *Abbildung 12*).
- Die Kriminologie kennt dieses „Verbrechensfurcht-Paradox“ aus vielen Untersuchungen: Die Menschen befürchten überproportional häufig, Opfer einer Straftat zu werden.
- Beim Diebstahl gaben 12,3 Prozent an, dass sie Opfer geworden waren, für das nächste Jahr prognostizieren aber 32 Prozent bestohlen zu werden (Körperverletzung: 1,6 % wurden Opfer, 21 % erwarten, Opfer zu werden).

- Entsprechend hoch ist die Einschätzung, dass Straftaten auch in der eigenen Wohngegend zugenommen haben: Fast 70 % glauben dies für den Einbruch, 53 % für Diebstahl, 34 % für Raub und 29 % für Körperverletzung. Tatsächlich sind 2015 in Bochum 15,2 % weniger Raubüberfälle und 1,1 % weniger Körperverletzungen von der Polizei registriert worden. Lediglich die Einbruchsdelikte haben um 23 % zugenommen (s. *Abbildung 12*).
- Die Bochumer halten es insgesamt 2016 aber für **weniger wahrscheinlich, Opfer eines Raubüberfalls oder einer Körperverletzung zu werden als 1998** (19 % und 21 % gegenüber 22,4% und 28,1 % bei der Befragung 1998) (s. *Abbildung 7*).
- Dabei ist der **unsicherste Ort die eigene Wohnung**. 2014 wurden über 9.000 Deutsche bei Haushaltsunfällen getötet, aber nur 3.500 durch Verkehrsunfälle und lediglich 624 durch Mord oder Totschlag – und hier waren in 90 % der Fälle Verwandte oder Bekannte die Täter.
- Auch auf das **eigene Verhalten** hat die zunehmende Verbrechensfurcht Auswirkungen. So gaben 24 % der Befragten an, Waffen (wie Pfefferspray, Elektroschocker) zu besitzen (1998: 16,1 %), 16 % haben einen Selbstverteidigungskurs besucht (1998: 10,9 %) und 8 % haben sich aus diesem Grund einen Hund angeschafft (1998: 10,0 %). Fast 43 % der Befragten haben in ihrer Wohnung Tür- oder Fenstersicherungen eingebaut (1998: 33,3 %), 11 % sogar eine Alarmanlage (1998: 7,1 %). Auch der Anteil der Befragten, die eine polizeiliche Beratungsstelle aufgesucht haben, hat deutlich zugenommen: 2016 waren dies 12 %, 1998 lediglich 8,9 % (s. *Abbildung 5*).
- Im Vergleich zu 1998 **bleiben weniger Bochumer aus Angst vor Kriminalität abends zuhause**. Damals waren es noch 20,9 %, 2016 sind es nur noch 17 % (s. *Abbildung 5*).
- Die **Distanz gegenüber „Fremden“ hat zugenommen**: Während 1998 45,5 % angaben, dass sie „herumstehenden Jugendlichen“ ausweichen, haben dies 2016 50 % benannt. Für „herumstehende Ausländer“ liegen die Werte 2016 ebenfalls höher als 1998 (50 % gegenüber 38,2 %). 2016 gaben 27 % an, dass sie es vermeiden, mit Fremden zu sprechen, 1998 waren dies 21,1%, und etwas weniger (21 % gegenüber 18,3 %) gaben an, dass sie auf die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel verzichten, um sich zu schützen (s. *Abbildung 5*).

4. Bewertung der Arbeit der Bochumer Polizei

Kurzfassung: Die Bewertung der Bochumer Polizei sowohl allgemein, als auch nach einer Anzeigerstattung fällt 2016 etwas schlechter aus als 1998. So haben nur 27 % derjenigen, die eine Anzeige erstattet haben, das Gefühl gehabt, dass die Polizei wirklich versuchen werde, die Tat aufzuklären. 1998 waren dies noch fast 90 %.

Zusatzinformationen

- Während 1998 noch knapp 60 % der Auffassung waren, dass die Polizei in der Bochumer Bevölkerung einen guten Ruf habe, sind es jetzt nur noch 53 % (s. *Abbildung 13*).
- Allerdings ist die persönliche Einschätzung deutlich positiver. Hier vergeben annähernd 50 % der Befragten der Polizei die Bestnote 1 oder 2; 1998 waren dies nur 40 %.
- Die Einschätzungen bezüglich Hilfsbereitschaft, Kompetenz und Höflichkeit sind nach wie vor sehr hoch, teilweise aber niedriger als 1998.

- 1998 haben auf die Frage, ob ein Polizist eine Respektperson ist 66 % der Befragten mit ja geantwortet, 2016 waren es 80 %.
- Die Bewertung der Arbeit der Polizei während oder nach einer Anzeigeerstattung fällt 2016 etwas schlechter aus als 1998. Zwar werden die Beamten nach wie vor als in den allermeisten Fällen als „höflich“ und „ausgeglichen“ beschrieben, aber in Bezug auf das Engagement und die Tatsache, ob sich die Beamten „mitfühlend“ verhalten haben, gibt es 2016 schlechtere Werte. Nur etwa 27 % derjenigen, die eine Anzeige erstattet haben, hat das Gefühl gehabt, dass die Polizei wirklich versucht, die von ihnen angezeigte Straftat aufzuklären. 1998 waren dies noch fast 90 % (s. *Abbildung 14*).

5. Probleme im eigenen Wohngebiet

Kurzfassung: *Ausländer und Asylbewerber stellen für Bochumer Bürger – im Gegensatz zu undisziplinierten Autofahrern - kein besonderes Problem dar (s. *Abbildung 15*).*

Zusatzinformationen:

- Auf die Frage, ob „zu viele Ausländer“ oder „zu viele Asylbewerber“ ein Problem in ihrer Wohngegend darstellen, antworteten 18 % bzw. 20 % mit „ja“. Das sind zwar etwas mehr als bei der letzten Befragung im Jahr 1998, aber unter Berücksichtigung der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion relativ wenige Bürger. Für mehr als die Hälfte der Bochumer stellt beides „überhaupt kein Problem dar.
- Die meisten Probleme machen den Bürgern nach wie vor „undisziplinierte Autofahrer“ (34 % gaben dies als großes oder sehr großes Problem an).
- Alle weiteren Antwortvorgaben waren Schmutz und Müll (17%) herumlungernde Jugendliche (13%) oder Graffiti (13%) sowie Betrunkene (11%) und Drogenabhängige (10%).